

VERKEHRSBERUHIGUNG SANIERUNGSGEBIET BOTNANG

Die Idee, dass sich Studierende mit dem Sanierungsgebiet Botnang beschäftigen, kam von engagierten Bürger:innen aus Botnang – ein Impuls, den wir gerne aufgriffen und für das Seminar „Stadtgestaltung“ im Masterstudiengang Stadtplanung an der HfT Stuttgart nutzten. Es ist für die Studierenden (und die Lehrenden) immer etwas Besonderes, wenn ein Studienprojekt einen realen Hintergrund hat: Die Arbeit wird dadurch lebensnah, es gibt die Möglichkeit zum Austausch mit Betroffenen, am Ende stoßen die Ergebnisse vielleicht auch auf Interesse in der Bevölkerung und regen zu Diskussionen an. All das ist für uns eine besondere Motivation.

„WAS WÄRE, WENN...?“

Das akademische Umfeld gibt uns die dabei die Freiheit, uns von den Zwängen des (heute) politisch Machbaren zu lösen und eine Perspektive einzunehmen, die den Blick auf eine vielleicht noch fern erscheinende Zukunft richtet. Diese Freiheit sehen wir nicht als Freibrief, uns von allen Realitäten zu entfernen. Vielmehr verstehen wir sie als eine Verpflichtung, Ansätze und Ideen auszutesten, die im planerischen Alltagsgeschäft nicht möglich sind. Die Konzepte der Studierenden sollen sich nicht mit den Planungen der Büros oder Fachämter doppelnd, sondern diese ergänzen, indem sie die Aufgabe aus einer anderen Perspektive betrachten.

Ein Studienprojekt kann dadurch im besten Fall für einen Planungsprozess einen Mehrwert liefern, weil es der Frage „Was wäre, wenn...?“ nachgehen kann. Im vorliegenden Fall haben wir eine Entwicklung aufgegriffen, die in Fachkreisen seit einigen Jahren intensiv diskutiert wird: „Was wäre, wenn wir in einigen Jahren oder Jahrzehnten weniger private Autos hätten und damit viele Parkplätze im öffentlichen Raum entfallen könnten?“ Es gibt verschiedene Anzeichen, die einen solchen Trend wahrscheinlich erscheinen lassen. Das vielleicht überzeugendste: Auch Daimler bezieht diese Möglichkeit in seine strategische Ausrichtung mit ein und baut sich mit Angeboten wie car2go oder moovel ein Standbein im Sharing-Feld auf: „Mercedes-Benz als Vorreiter des digitalen Wandels: Vom Automobilhersteller zum vernetzten Mobilitätsdienstleister“ (<https://media.daimler.com>).

RAUM FÜR MENSCHEN

In dem Studienprojekt beschäftigen sich die Studierenden mit den Stadträumen im Sanierungsgebiet unter der Prämisse, dass weniger Parkplätze im öffentlichen Raum benötigt werden. Auf alten Fotografien sieht man, wie anders die Straßen wirkten, als hier noch nicht die parkenden Autos dominierten. Aus Erzählungen älterer Botnanger:innen konnten wir erfahren, dass früher in den Straßen Kinder spielten und sich die Nachbarn zum Schwätzchen trafen. Vielleicht saßen auch manche Botnanger:innen früher einmal abends auf einer Bank vor der Tür und tranken ihr Viertele zum verdienten Feierabend.

Die Straße war Spielplatz, Nachbarschaftstreff, erweitertes Wohnzimmer, ein Ort für das Gemeinwesen: ein sozialer Raum. Was wäre, wenn die Straßen wieder ein solcher sozialer Raum würden, wenn sie ein Raum für Menschen und nicht für Autos wären? Wie könnten sie aussehen, was könnte hier stattfinden? Wir wollten in dem Seminar diese Vision in Bildern lebendig werden lassen.

KLEIN ANFANGEN, ABER GROSS DENKEN

Vielleicht können die Bilder eine Sehnsucht nach solchen Räumen erzeugen. Vielleicht stoßen sie eine Diskussion an, ob oder unter welchen Umständen diese Vision schon heute in Teilen umsetzbar wäre? Die Studierenden bieten auch Lösungen an, wo die parkenden Autos in Quartiersgaragen untergebracht werden könnten – wobei dabei natürlich auch ein Stück „Bequemlichkeit“, wie sie der Parkplatz vor der Tür bietet, verloren geht.

Am Ende berühren die Studienarbeiten vielleicht dann doch noch das planerische Alltagsgeschäft: Man kann sie auch als eine Anregung verstehen, bei den jetzt anstehenden Planungen zur Verkehrsberuhigung und Umgestaltung der Straßen nicht zu klein zu denken, sondern schon jetzt die große Vision für das Zentrum Botnangs zu suchen. Man müsste dann ein Konzept entwickeln, das heute noch den Bedarf an Parkplätzen befriedigt, aber schrittweise und flexibel auf ein sich veränderndes Mobilitätsverhalten reagieren kann. Parkplätze, die nicht mehr benötigt werden, werden zu Standorten für Bäume, zu Treffpunkten, zu Spielplätzen – Zug um Zug. Die Menschen erobern sich nach und nach die Straße als Lebensraum und Ort der Begegnung, als Ort des sozialen Miteinander, zurück.

Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Philipp Dechow (philipp.dechow@hft-stuttgart.de)